

4
Infos & Bestellung an

c/o GIK
Postfach 250401
5 Köln 1

Unkostenbeitrag: 50 Pfennig

drinnen-Abos sind umsonst. draußen-Abos zahlen einen Soli-Preis von DM 10,- für 5 Ausgaben. Da wir aber erst 2(!!) draußen - Abonnentinnen haben, spielt das praktisch eh keine Rolle. Bestellungen an nebenstehende Adresse. Bei draußen-Abos bitte nen Zehner beilegen.

PROZESS WEGEN KNASTKUNDGEBUNG

Am 20.12.1990 um 9.00 Uhr findet im Amtsgericht Münster ein Prozeß gegen Norbert statt. Norbert ist angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstand. Dieser Prozeß ist eine Folge der Knastkundgebung Silvester 1989/90. Bei dieser Kundgebung hatten Menschen aus autonom organisierten Gruppen eine Rede an die Gefangenen der JVA Münster gerichtet, in der sie die Abschaffung des herrschenden Knastsystems forderten und betonten, daß sie dem Staat das Recht absprechen, Menschen einzusperren. Im Verlauf der Kundgebung kam es zu einer

Konfrontation mit äußerst aggressiven Münsteraner Polizisten. Nicht von uns ging diese Art der Auseinandersetzung aus, wie wir in diesem Info noch schildern werden. Die Art und Weise des Bulleneinsatzes läßt den Schluss zu, daß die angreifenden Uniformierten an diesem Einsatz ihren Spaß hatten. Sie sahen/sehen in uns ihre persönlichen Feinde. Wir nehmen diesen Prozeß nicht einfach widerspruchslos hin. Wir wollen und werden es nicht zulassen, daß Norbert kriminalisiert und abgeurteilt werden soll. Wir fordern eine Einstellung des Verfahrens!

ZUM PROZESS

Mit diesem Prozeß sind alle gemeint, die sich an der letzten Knastkundgebung in Münster beteiligt haben - es sind aber auch alle gemeint, die zu diesem Staat, seinen Repressionsorganen und seinem Kapitalismus mehr zu sagen haben als bloße Kritik. Wer die Angriffe von Bullen nicht tatenlos hinnimmt, wie bei der Knastkundgebung, oder aktuell in der Mainzer Straße in Berlin, wird in den Medien als "Randalierer" oder "Gewalttäter" diffamiert und vor die Gerichte gezerrt. Diejenigen zu verfolgen, die Günter Sare ermordet haben oder Conny Weißmann, daran



denkt die Justiz überhaupt nicht. Der Prozeß gegen Norbert, der Einsatz der Bullen an Silvester, der Kessel am Aasee im Juni '89 diene der Abschreckung von Widerstand. Wir setzen unsere Solidarität gegen diese Angriffe und rufen Euch zur Solidarität mit Norbert auf.

Deshalb: kommt alle zum Prozeß am Do., 20.12.1990 im Amtsgericht, 9.00 morgens.

UNSERE FORDERUNGEN:

- EINSTELLUNG DES VERFAHRENS GEGEN NORBERT
- KEINE KRIMINALISIERUNG DER DIE SJÄHRIGEN KUNDGEBUNG



Der Ablauf der Knastkundgebung

Als wir in der Silvesternacht (in kleinen Gruppen) am Knast ankamen - es war gegen 23.30 Uhr - war dort die gespannte Atmosphäre mit den Händen zu greifen. Der Knast selbst war wie immer: kaltes Neonlicht, kahle Wände, von Löchern mit Gitterstäben unterbrochen. Doch an diesem Abend wurde die sonstige Stille durch laute Stimmen, durch Rufe aus den Zellen verdrängt.

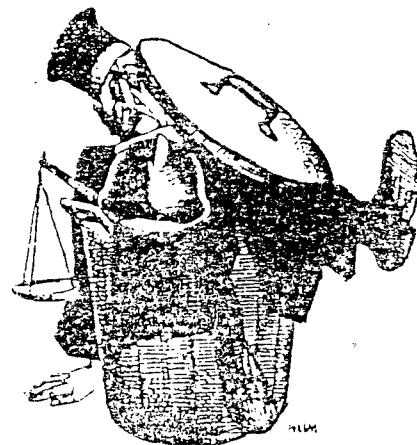
Die Isolation, die die Knastwärter sonst zu perfektionieren versuchen, ließ sich an diesem Abend nur räumlich durchsetzen: die Gefangenen am flufen zu hindern, hätte Aufruhr bedeutet. Es dauerte ein wenig, bis wir uns von dieser Situation lösen konnten und anfangen, uns durch Böller bemerkbar zu machen. Wir grüßten alle Gefangenen dann mittels eines Megaphons und erklärten, wer wir sind. Wir sagten, daß wir überzeugt sind: "Die wahren Arschlöcher sitzen nicht in den Knästen, sondern an den Schalthebeln der Macht." Danach veranstalteten wir noch ein kleines Feuerwerk für die Gefangenen, bei dem wir Böller über die Mauer warfen. Dann wurden abwechselnd von uns und von den Gefangenen Parolen gerufen. Einige warfen brennende Zeltungen aus den Zellen. Die Kommunikation mit den Gefangenen ließ uns den Blick auf die Uhr und die Realität kurz vergessen. Als wir ca. 20 Minuten am Knast waren, fuhr der erste Streifenwagen auf, 30 Meter von uns entfernt hielt er auf einem Parkplatz hinter dem Knast. Wir zogen uns daraufhin zurück, da wir kein Interesse an einer Auseinandersetzung mit Bullen hatten, und verteilten uns auf die Gehwege links und rechts der Gartenstraße. Dann überschlugen sich die Ereignisse: Der zweite Streifenwagen raste aus Richtung

Bahnhof heran, mit bereits offenen Türen und quietschenden Reifen hielt der Wagen. Die herauspringenden Bullen versuchten die erste Person ins Auto zu zerrren. Mit Hilfe anderer konnte diese Person sich aus den Händen der Polizei befreien. In Sekundenschnelle kamen weitere Streifenwagen von allen Seiten herangerast, versuchten die Fluchtwege zu verstellen und Leute abzugreifen. Mit tierischem Gebrüll sprang ein großer fetter Bulle auf einen Menschen zu und schlug ihm sein Funkgerät mit ziemlicher Wucht an die Stirn. Flüchtende wurden über die Straße gejagt. Ein Bulle rief: "Stehenbleiben oder ich schieße!" Dann: Hetzjagd über die Promenade und Maximilianstraße, wobei dann schließlich drei Menschen von uns festgenommen wurden. Uns alle hat diese Situation an Göttingen erinnert. Sechs Wochen zuvor war Conny Weißmann getötet worden. Sie wurde von Bullen vor ein Auto gejagt.

Gegen die drei Festgenommenen (die festgenommene Frau sollte sich unter Androhung männlicher Gewalt nackt ausziehen, um nach Waffen durchsucht zu werden, sie konnte dies verhindern) wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet, anfangs wg. Landfriedensbruch, was sich als unhaltbar erwies. Zwei der Ermittlungsverfahren wurden bisher eingestellt. Jetzt sind die beiden als Zeuginnen zum Prozeß gegen Norbert vorgeladen worden. Das ist der Versuch, die beiden auf diese Weise doch noch vor den Richter zu bringen. Sie sollen Zeuge/Zeugin der Staatsanwaltschaft sein und entweder ihren angeklagten Freund belasten, oder erneut Anlaß geben, gegen sie selbst zu ermitteln.

Nochmal zurück zum Silvesterabend: Zur Kundgebung sind wir gegangen ohne die Befürchtung, in eine Auseinandersetzung mit Bullen zu geraten. Das war vielleicht blauäugig, doch niemand kann von uns erwarten, daß wir zusehen, wenn befreundete Menschen festgenommen werden sollen. Wir denken, es ging der Polizei darum, die Kundgebung am Knast zu zerschlagen, weil sie sich nicht an die vorgeschriebenen Regeln zur Auseinandersetzung mit der Gesellschaftsform der BRD hielt, weil das Knastsystem auf eine Weise angegangen wurde, die Polizei und Knastleitung für gefährlich hielten. Hinzu kam die persönliche "Lust" der Bullen auf einen

heftigen Einsatz gegen Autonome, was durch ihr Vorgehen dokumentiert wurde. Eine der Festnahmen endete "nur" mit einem Schlag ins Gesicht und einigen Fußtritten, weil zwei "Kollegen" hinzukamen und den tobenden Bullen zurückhielten.



Warum sind wir zum Knast gegangen?

In der politischen Anti-Repressions-Akt wurde klar, daß bei vielen Menschen das Thema Knast ein blinder Fleck war. Daher wurde eine Auseinandersetzung um die Funktion von Knast begonnen. Es wurden Parallelen zwischen der Situation politischer und der Situation sozialer Gefangener gezogen. Ohne Unterschiede verwischen zu wollen, kann gesagt werden, daß bei beiden Gruppen das gleiche Vollzugsziel erreicht werden soll: die größtmögliche Vereinzelung oder Isolation von Gefangenen, zumal bei denen, die dem Knastsystem Widerstand entgegensetzen und vor allen Dingen bei denen, die einen politischen Hintergrund haben. Gefängnismauern sollen nicht nur festhalten, sie sollen die Menschen im Knast voneinander und von den Menschen außerhalb der Knäste isolieren. Deshalb war es uns wichtig, gerade zum Jahreswechsel, wenn "draußen" die Menschen feiern und die Isolation im Knast besonders spürbar wird, den Menschen in der JVA Münster zu zeigen, daß sie und ihre Wirklichkeit nicht vergessen werden. Unsere Absicht war, es ihnen so laut und powrig wie möglich überkommen zu lassen.

TERMINE:

- *Di., 11.12.90: Wir wollen mit allen interessierten Leuten überlegen, was der Kriminalisierung von Norbert entgegengesetzt werden kann, im Themroc, 20.00 Uhr
- *Di., 18.12.90: Veranstaltung zu den diesjährigen Knastrevolten in Europa und USA. Themroc, 20.00 Uhr
- *Do., 20.12.90: Prozeß gegen Norbert, Amtsgericht, 9.00 Uhr morgens
- *Sa., 29.12.90: Vorbereitungstreffen zur diesjährigen Sylvesterkundgebung am Knast Münster: Themroc, 20.00 Uhr
- *Mo., 31.12.90: Knastkundgebung unter dem Stichwort: "Räumt die Knäste, nicht die Häuser".

Prozesse kosten Geld. Deshalb: spendet auf das Konto der Schwarz-Roten Hilfe Münster. Postscheckamt Dortmund, BLZ 440 100 46.

Kontonr.: 2820 52-468

Bericht zur Rheinbacher Dachbesetzung

Es war der 2.10.90 gegen 17⁰⁰ Uhr als wir in Rheinbach in die Freistunde gingen. Es hatte sich einiges getan, als ich auf Transport in Ossendorf war zu meinem Scheidungstermin und ich an diesem besagten Dienstag wieder in Rheinbach war. Alle Flügel konnten jetzt zusammen auf zwei Freistundenhöfen Freistunde machen, im Gegensatz zu vorher, wo jeder Flügel für sich Freistunde hatte.

Ich ging mit meinen Kumpels im B-Hof und wie unterhielten uns über die Wiedervereinigung und daß wir eigentlich etwas tun müßten, z.B. eine Demo für eine Amnestie und für eine Erleichterung der Haftbedingungen und um auf die Mißstände hinzuweisen, die in der JVA Rheinbach herrschen - als plötzlich erst zwei Knackis auf dem Anstaltsdach zu sehen waren, dann 3, 4 und es wurden immer mehr. Es dauerte eine Weile bis ich begriff, was da geschah, genau das, worüber ich Sekunden vorher geredet hatte. Offensichtlich kamen die Leute auf dem Dach vom C-Hof. Als wir dies begriffen, wollten wir rüber zum C-Hof, aber da wurde schon die Verbindungstür zugeschlossen. Mittlerweile waren schon ca. 40 Knackis auf dem Dach. Die Schließer verdrückten sich, wir waren unter uns auf dem Hof. Man ließ dann vom A-Dach auf den B-Hof ein Kabel runter, um einige Leute hoch zu holen, die auf das Dach wollten. Und plötzlich hieß es von der Anstaltsleitung, wer noch auf das Dach wollte, könnte gleich zum C-Hof gehen und dort würde man die Leute auf's Küchendach hochhieven. Natürlich gingen alle vom B- in den C-Hof. Gegen 22⁰⁰ Uhr waren wir ca. 120 Mann auf dem Dach. Polizei war überall zu sehen.

Es herrschte eine angeregte Stimmung. Die Leute, die auf ihren Zellen waren, versorgten uns mit Kaffee und zu Essen. Wir forderten erstmal zwei Anwälte und ein Megaphon über den Anstaltspfarrer, letzteres bekamen wir sofort. Die Anwälte kamen später, Herr Thiée und noch ein Rechtsanwalt aus Rheinbach, der Name ist mir leider entfallen. Da es ziemlich chaotisch auf dem Dach zuging, wählten wir 3 Sprecher, die unsere Anliegen vorbringen sollten. Auch forderten wir Decken, Parkas und Medikamente, wurde uns aber alles abgelehnt. Zu Letzterem räumten die uns ein, daß wir zum Sanitätsdienst gehen konnten und wenn wir wollten, konnten wir zurück auf's Dach. Einige nahmen das in Anspruch. Wir waren gezwungen, uns von den Leuten, die uns mit Essen und Kaffee versorgten, uns Decken, Parkas, Hosen, Pullover geben zu lassen. An dieser Stelle möchte ich mich auch im Namen aller anderen für diese Unterstützung bedanken, Ihr wart Klasse!

Naja, als die erste Nacht vorüber war, gaben viele auf, aus unterschiedlichen Gründen, zum Teil, weil sie zu erschöpft waren, aus Angst vor Strafverfolgung. Am 3.10. vormittags waren wir nur noch ca. 55 Knackis. Wir forderten nochmals was zu Essen, Decken und Parkas. Als uns dies abgelehnt wurde, waren wir außer uns vor Wut und haben als Mahnung das kleinste Glasdach vom D-Flügel eingeschlagen. Gegen Mittag tauchte an der Außenmauer die Presse auf und sie fragten uns, was unsere Forderungen wären. Wir antworteten mit einem Megaphon, das wir von der JVA bekommen hatten, dies wäre eine Demo für eine Amnestie und weiter fordern wir die Abschaffung der Isolationshaft, die freie Ärzte-Wahl, Arbeiten bei vollem Lohnausgleich, also nach Tariflohn und mehr Urlaub für Gefangene und eine Änderung der Urlaubsbestimmung und außerdem würden wir uns mit Straubing und Hamburg solidarisieren.

Am frühen Nachmittag gaben wir der Anstaltsleitung bekannt, wenn wir mit der Presse und einem vom Justizamt uns am Runden Tisch setzen dürften, und der Presse unser Anliegen bekannt geben dürften, dann würden wir sofort vom Dach kommen. Aber anscheinend war es dem Anstaltsleiter "Fögen" nicht angenehm, wenn die Presse bzw. die Öffentlichkeit erfuhr, was in der JVA Rheinbach für Mißstände herrschen. Der "Fögen" ließ uns wissen, wir hätten nichts, rein gar nichts zu erwarten, sie würden uns absolut keine Zugeständnisse machen. Wir wiederum ließen die Anstaltsleitung wissen, daß wir uns mit der Presse für Donnerstag 10⁰⁰ Uhr verabredet hätten, d.h. wenn sie bis spätestens 11⁰⁰ Uhr nicht bei uns ist, würden wir das Glasdach vom A-Flügel einschlagen. Mittlerweile war unsere Gruppe auf 28 Mann geschrumpft. Unterdessen fingen die Schließer an, unser Pendel abzuschneiden, um unsere Versorgung zunichte zu machen. Aber als die mitbekamen, daß sie zu langsam und zu träge waren, um unsere Versorgung zu gefährden, holten sie die Leute aus ihren Zellen und schleppten sie zu den Werkstätten, wo sie übernachten sollten. Aber schließlich konnten sie nicht die ganzen Knackis zu den Werkstätten bringen, denn bis auf ein paar wenige haben uns alle unterstützt. An dieser Stelle sei erwähnt, daß die Anstaltsleitung alles erdenkliche unternommen hat, um uns, die auf dem Dach waren, zu provozieren - damit sie das später vor der Öffentlichkeit rechtfertigen kann, falls bei einem gewaltsamen Vorgehen gegen die Dachbesetzer etwas passiert. Auch möchte ich erwähnen, daß die Anstaltsleitung Kenntnis davon hatte, daß am Dienstag den

2.10. etwas in Richtung Demo passieren würde. Dies erfuhr ich aus erster und sicherer Quelle, denn nicht alle Schließer haben unsere Aktion verurteilt! Und trotz, daß die Anstaltsleitung von aus-gehen mußte, daß eine Aktion gestartet werden soll, haben die nichts unternommen, dies zu verhindern, sondern ganz im Gegenteil, die haben diese Aktion noch begünstigt, indem sie ab dem 1.10. eine Verfügung rausgaben, daß alle Flügel zusammen auf zwei Höfen Freistunde machen können und währenddessen von Hof zu Hof und ins Haus gehen können. Aber Hallo?! Also wenn man uns schon ein Verfahren macht wegen Meuterei, so sollte doch der Anstaltsleiter von der JVA Rheinbach mit auf die Anklagebank als Rädelsführer!

Als es Donnerstag war so etwa 10³⁰ Uhr, stand die Presse vor der JVA und ließ uns wissen, daß man sie nicht reinließ. Daraufhin haben wir erklärt, daß wir als Sanktion das Glasdach vom A-Flügel einschlagen werden. Bevor dies geschah, haben wir dies den Schließern mitgeteilt, damit nicht zufällig einer verletzt werden konnte.

Gegen Abend des besagten Donnerstags - kann leider die genaue Uhrzeit nicht mehr sagen - formierte sich ein größeres Polizeiaufgebot, um die Leute auf dem Kuchendach runterzuholen. Mit Absprache mit uns kamen die Knackis auf dem Kuchendach überein, daß sie besser aufgeben sollten. An der Zahl waren es acht. Wir verlangten ein Versprechen von der Anstaltsleitung, daß wenn die Leute freiwillig vom Dach kämen, sie unbehelligt und ohne Prügel zu ihren Zellen gehen können. Bis auf "Django" gaben die Leute auf dem Kuchendach unter Applaus von uns auf und wir sahen, daß einer vom Polizeiaufgebot einen von den Leuten mir-nix-dir-nix in den Nacken schlug. Aufgrund dessen schlugen wir an einer Seite vom B-Dach das Glas ein. "Django" machte es sich stattdessen auf seinem uneinnehmbaren Turm bequem. An dieser Stelle weise ich auf den Bericht in dieser Sache in der November-Ausgabe der Kölner Stadtrevue hin.

Am Freitag wurde es ganz hektisch in der JVA. In der Kirche hielten die eine Krisensitzung ab, mit mindestens 50 vermummten Polizisten, mit Schlagstöcken und Schutzschildern ausgerüstet. Das Polizeiaufgebot draußen vor der JVA wurde verstärkt, irgendwie lag es in der Luft, daß an diesem Tag irgendwas geschah. Aber es blieb bis zum späten Nachmittag ruhig. Leute standen vor der JVA und winkten uns hoch und gaben zu erkennen, daß sie auf unserer Seite standen und ermutigten uns darin, nicht aufzugeben. Am späten Nachmittag hielten wir auch eine Krisensitzung ab. Wir tranken Kaffee, rauchten Zigaretten und redeten, als ich plötzlich unruhig wurde und zum B-Flügel ging. Als ich durch das kaputte Glasdach

schaute, sah ich sie stehen, den ganzen Flügel lang, einer nach dem anderen auf beiden Seiten, vermummt mit Schlagstöcken und Schutzschildern ausgerüstete Bullen. Ich gab Alarm, wir flüchteten auf's Kirchendach, als plötzlich zwei Einsatzhubschrauber auftauchten. Es herrschte Chaos, ich rechnete unsere Chancen aus, kam zum Entschluß, daß es besser ist aufzugeben. Mit mir gaben so etwa 7 Mann auf. Mit erhobenen Armen gingen wir zu dem SEK und signalisierten, daß wir aufgeben und keine Gewalt anwenden wollten. Mich riß man gleich zu Boden und fesselte mich. Einen anderen schlugen sie brutal zusammen und die anderen behandelten sie ähnlich. Hier bin ich nicht mehr in der Lage zu schildern, was sich weiter ereignet hat auf dem Kirchendach. Ich weiß nur, die anderen verließen das Kirchendach zu einem späteren Zeitpunkt unblutig. Jetzt hat man uns in verschiedenen Knästen in NRW untergebracht. Haben alle einen Gelben bekommen, 4 Wochen Arrest mit einer Woche Freistundensperre. Hier in Remscheid sind wir 5 Rheinbacher und 1 Rheinbacher ist schon entlassen. Aber am Dienstag, den 11.12. gehen wir fünf wieder zurück nach Rheinbach.

Ich grüße alle Rheinbacher, die uns unterstützt haben und die mit uns auf dem Dach waren,

Klaus

ZU DEN AKTIONEN

IM

KNAST MOABIT

(Frühjahr '90)

3 Mark

FÜR KNACKIS UMSONST

Zu bestellen bei:
 Knastgruppe c/o Verlag Schwarze Seele
 Falckensteinstraße 46
 1000 Berlin 36